

Gustav Brühl
(*Kara Giorg*)

Graf Peter Szapary
(1892)

I.

1 An der gelben Glina-Brücke Schlachtgegröll und Allahrufen,
Trommelrasseln, Hörnerschmettern, dumpf Gestampf von
 Rosseshufen,
Scharfgeschliffner Säbel Klirren, silberblanker Büchsen Blitzen,
Lauter noch als Donner krachen die Karthaunen und Hau-
 bitzen,

5 Daß bei jedem Schuß die Eb'ne, daß die Erde rings erdröhnet
Und ein Troß von flücht'gen Reitern todterwundet ächzt
 und stöhnet.

Feuerschlangen speien Flammen, grelle Flammen wie die
 Drachen,
Und es fließt das Blut in Strömen, wie ein Wolkenbruch in
 Lachen.

Doch der tapfre Graf Szapary muthig auf dem Schwanenrosse

10 In den Vorderreihen kämpfend, kehrt sich nicht an die Ge-
 schosse.

Durch das Zischen der Kartätschen, durch den dichten Kugel-
 regen

- Stürmt beherzt wie ein Gefeiter, stürmt der kühne Held ver-
wegen.
Rechts und links mit wucht'gem Pallasch, wie die Halme mäht
der Schnitter,
Mäht die Janitscharen nieder Ungarns Stolz, der tapfre Ritter.
15 Pulverrauch verhüllt den Himmel, dichter Staub bedeckt die
Erde,
Kaum erkennt den Kampfgefährten rauchgeschwärzt der
Kampfgefährte.
Plötzlich schimmert durch den Nebel des Propheten Schlach-
tenfahne,
Fleuch, Araber, daß dein Reiter sich den Weg zum Pascha
bahne!
Wie die Windsbraut jagt er vorwärts, doch es trifft den
wackern Recken
20 Tückisch ein Granatensplitter bei dem Sturmloch, bei dem
kecken.
Seiner Hand entfällt der Pallasch, der getreue Kampfgenosse,
Und von Nacht umhüllt die Sinne, sinkt er blutbespritzt vom
Rosse.
Bei dem Fall des Führers fliehen, hartbedrängt, die Ungar-
krieger,
Und mit dem Gefangnen kehret Ofen's Pascha heim als Sieger.
25 Grausam schließt den Schwerverletzten er in feuchte Kerker-
mauern,
In den dumpfen, des Geschickes herbe Laune zu betrauern.
Nur verschimmelt Brod und Wasser reicht ihm barsch der
grimme Wärter,

Z. 18 C: *Fleuch*: Flieg

Z. 26 C: Launen

Langsam heilen seine Wunden, doch sein Loos wird um so
härter.

Wie den Stier läßt Hamza Pascha vor den Pflug den Schwa-
chen spannen,

30 Wund mit scharfen Geißeln peitschen, daß die blut'gen
Tropfen rannen,

Wenn er bei der harten Arbeit sank erschöpft und übermüdet,
Daß vor Tod ihn und Verzweiflung Gottes Gnade nur behütet.
Doch auf den er fest vertraute, ließ ihn nicht im Leid verzagen,
Wer die Prüfung ihm gesendet, half ihm auch die Martern
tragen.

35 Endlich nach viel langen Jahren, nach viel Qualen kam der
Retter,

Hamza's Bruder nahm gefangen bei Tschigwar des Dulders
Vetter,

Und den Bruder auszulösen, gab der Pascha frei den Grafen,
Knirschend, daß er letzen konnte länger nicht die Wuth am
Sclaven.

Als der Graf erreicht die Heimath, sandte Boten er zur Veste:

40 »Hamza Pascha, bald erwarte ungebet'ne Ungargäste!«
Bei der ersten Sonnenwende speien schon die Feuerrohre
Wohlgezielte Bombenkugeln auf die Mauern, auf die Thore.

II.

Lauter Jubel herrscht im Lager, frohe Dankeslieder schallen,
Weil der Türken starke Veste in der Christen Hand gefallen,

Z. 31-32 C: Sinkt er bei der harten Arbeit toderschöpft und übermü-
det, / Peitschen, daß ihn vor Verzweiflung Gottes Gnade nur
behütet.

Z. 36 C: Tschigwár

- 45 Mächt'ger waren Christenkugeln als der Allahruf und Beten,
Mächt'ger Arm und Schwert der Christen als die Hülfe des
Propheten.
Die im Kampfe nicht gefallen, sind gefesselt und gefangen,
Reiche Beute lohnt die Sieger, Kostbarkeiten, goldne Spangen,
Edelsteinbesetzte Waffen, reichverzierte Seidenfahnen,
50 Die mit Mahmuds Wappenschilder vorgeleuchtet den Osmanen.
Doch von den Gefangnen zählet Einer mehr als alle Schätze,
Hamza Pascha, der Verhaßte, ob der grimmen Christenhetze.
In das Zelt des Ungarfeldherrn führt ihn eine starke Wache,
Aengstlich schlagen seine Pulse, denn ihm bangt vor dessen
Rache.
- 55 Den als Sklaven er gemartert, als er noch geschwelgt im Glücke,
Triumphiert als Sieger heute, Fluch des Schicksals falscher
Tücke!
Trotzig harret der stolze Pascha an des Zeltes niedrer Pforte,
Seine Lippen sind versiegelt: Fruchten Bitten auch und Worte?
»Pascha«, spricht der Graf Szapary, »was an Martern ich er-
duldet,
60 Könnt' ich dir mit Zins vergelten, reichlich hast du es ver-
schuldet,
Doch ich bin ein Christ und Ungar, Edler's lehrt der Christen-
glaube
Als dein Koran, lehrt Vergebung, liegt der Feind besiegt im
Staube;
Heischt, ihn wie uns selbst zu lieben, ja er hat uns anbefohlen,

Z. 54 C: *dessen*: seiner

Z. 59 C: *Graf Szapary*: ernste Feldherr

Z. 60 C: *reichlich hast du es*: hast du's nicht an mir

Z. 63 C: *Heischt, ihn wie uns selbst*: Heischt als Bruder ihn

Kohlen auf sein Haupt zu sammeln durch Verzeihen —
glüh'nde Kohlen.

65 Nur in offnem Kampfe streitet mit dem Feind der Magyare,
Der Besiegte bleibt ihm Bruder, nimmer wird er feile Waare.
Darum banne Furcht und Schrecken, nicht als Slave sollst du
dienen.

Weg die Bande, weg! Die Freiheit schenkt der Christ dem
Mosleminen.

Sage deinem Herrn in Stambul, daß es ein vergeblich Mühen,
70 Die zu jochen, die zu knechten, die für Gott und Freiheit
glühen!«

Still verharret der stolze Pascha an des Zelt's niedrer Pforte,
Seine Lippen sind versiegelt, finden kann er keine Worte.
Erst als ihm gelöst die Fesseln, bricht mit Zittern er das
Schweigen:

»Graf, vor solchem Seelenadel muß beschämt das Haupt ich
neigen.

75 Meinen Geist hast du verzaubert, meinen Leib kannst du nicht
retten,
Denn ich trank den Todesbecher, zu entgehn den Slaven-
ketten.

Ja, ich glaubte mir beschieden, die ich dir erzeugt, die Qualen;
Konnt' ich ahnen, daß mit Großmuth du die Martern würdest
zahlen?«

»Schnell den Arzt her!« ruft der Feldherr, aber dankerfüllten
Blickes

Z. 67 C: ... dienen sollst du nicht als Sklave,

Z. 68 C: Freiheit schenkt der Christ dem Moslem — das sei deiner
Härte Strafe.

Z. 69 C: *es ein vergeblich Mühen*: vergeblich sein Bemühen

- 80 Spricht der Pascha: »Sieh' dies Fläschchen, hemm' den Lauf
nicht des Geschickes;
Allah's Wille sei gepriesen, keine Hilfe kann mir frommen,
Dem erwächst kein Gegenmittel, der von diesem Gift ge-
nommen.
Rufe Einen der Geweihten, die das Wort des Kreuzes lehren,
Größer ist dein Gott als meiner, er soll mich zu ihm bekehren.
85 Ruf den Diener deines Gottes, o, ich fühl's, es naht mein
Ende!«
Und mit halberloschnem Auge drückt er warm des Grafen
Hände.
Eilig tritt in's Zelt der Priester, spendet milden Trost und Segen,
Und der Neubekehrte lächelt wunderselig ihm entgegen:
»Euer Gott ist mild und gütig, Jedem steht der Himmel offen,
90 Jeder, der nach ihm sich sehnet, darf auf seine Gnade hoffen!«

Textnachweise:

- A G. A. Zimmermann, *Deutsch in Amerika. Beiträge zur Geschichte der Deutsch-amerikanischen Literatur*, Band I: *Episch-lyrische Poesie*, Chicago 1892, S. 93 f.
- B ders., *Deutsch in Amerika. Beiträge zur Geschichte der Deutsch-amerikanischen Literatur*, Band I: *Episch-lyrische Poesie*, 2. verbesserte und durch einen Nachtrag vermehrte Auflage, Chicago 1894, S. 93 f.
- C Kara Giorg [= Gustav Brühl], *Abendglocken. Gedichte*, Chicago o. J. [1897?], S. 138–143.

Varianten, die rein orthographischer Natur sind oder nur die Zeichensetzung betreffen, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.